

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Ruedi Heinzer, evangelisch-reformiert

12. Dezember 2010

Der Weg

Johannes 14,6

Grüss Gott, liebe Gemeinde am Radio.

Schon dritter Advent! Ja, Sie haben wieder ein gutes Stück Weg zurückgelegt. Und Sie wissen wohl, was Ihr künftiger Weg Ihnen bringen wird? Mein Weg steht skizziert in meiner Agenda. Nur weiss ich nicht, ob unverhofft eine Kreuzung mich zu schwierigen Entscheidungen zwingt, ob ich etwa in einer Sackgasse lande oder ob mir unterwegs der Schnauf ausgeht.

Was tun wir, wenn wir so vom Weg reden? Wir reden natürlich über unser Leben und weil „das Leben“ reichlich komplex ist, brauchen wir dazu ein einfaches Bild, ein Symbol, eine Metapher, die rund um den Erdball bekannt ist: das Leben als Weg. Auch Jesus braucht das Wegsymbol in seinen Abschiedsworten an seine Schüler:

„Jesus sagte zu seinen Jüngern: Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Ich gehe, um euch einen Platz vorzubereiten. Dann komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr.“ Thomas sagte: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir den Weg kennen?“ Jesus sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“

Thomas ist so sympathisch! Er sprichtforsch aus, was andere im Geheimen denken. Und er hat doch Recht. „Wie sollen wir den Weg kennen?!“ Der Mensch ist jene Gattung auf der Erde, die ihren Weg nicht kennt, sondern ständig sucht. Zugvögel (ja sogar Schmetterlinge!) fliegen Jahr für Jahr über Meere und Kontinente und finden ihren Weg zurück zum Ausgangsort. Ein geheimnisvoller Navigationssinn führt sie instinktiv, zuverlässig. Wie es

funktioniert, ist bisher nicht restlos erklärt, soviel ich weiss. Uns Menschen leitet kein Instinkt. So oft stehen wir am Scheideweg und müssen uns entscheiden: Links oder rechts, oder lieber gleich wieder umkehren? Der Kreuzweg, der uns folgenreiche Entscheidungen abverlangt, gilt in den Sagen als unheimlicher Ort. Auf einem Kreuzweg, so glaubte man, sei der Vorhang zwischen Diesseits und Jenseits besonders dünn. Da gibt es Kräfte aus der Tiefe, die uns beim Entscheiden beeinflussen. Und am Scheideweg wäre es verflucht hilfreich, einen aus dem Jenseits, der mehr weiss und mehr kann als Brot essen, zu fragen: Ist das ein Holzweg? Zeig mir den guten Weg!

Spuren der ältesten Menschen deuten es an: Schon immer suchte man Führung im Jenseits. Ahnen, Götter, Propheten oder Wahrsagerinnen wurden befragt. Und Religionen wollen helfen beim Pfad finden. Weltreligionen verstehen sich buchstäblich als Wege. Es ist schon so: bei schwierigen Entscheidungen kommt fast jeden das Beten an: „Zeige, Herr, mir deine Wege, mach mir deinen Rat bekannt.“ In der Bibel finden sich schöne Zusagen göttlicher Führung: „Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe“ (Ex 23,20), oder „*Ich will dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten*“ (Ps 32,8).

Das sind beliebte Taufsprüche, aber nun mal ehrlich: Wie erlebt man denn göttliche Führung auf dem Lebensweg? Wie kommen Sie zu Ihren Lebensentscheidungen? Beten Sie um Führung? Kriegen Sie jeweils ein himmlisches „Navi“? Ich entscheide meistens ohne übersinnliche Zeichen und Tipps. Nicht, dass ich solche nicht schätzen würde! Ich bete sogar darum. Aber die himmlischen Wegweiser machen sich ziemlich rar.

Und wenn ich mir's recht überlege, darf es meinerwegen so bleiben. Ich lass mir gar nicht so gern den Weg zeigen. Selber entscheiden macht mehr Spass als gehorchen. Und doch bete ich gern am Scheideweg: „Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort.“ Meistens nimmt mich zwar kein Engel an der Hand. Blicke ich aber zurück auf das Labyrinth meiner Lebenspfade, kommt das Bedürfnis auf, Gott zu danken, für Frau und Kinder, die er mir zugeführt, für meinen Beruf, in den er mich geschubst hat, für meinen ganzen Lebensweg. Sie sehen, bei mir muss es nicht logisch aufgehen. Ich entscheide gern frei und selbständig und hoffe zugleich, von Gott geführt zu sein. Eigentlich ist das ein Widerspruch. Es lebe der Widerspruch!

Vielleicht sagen Sie mir aber: „Das mag ich dir ja gönnen, dass du auf deinem Lebensweg Führung erkennen und dafür danken kannst. Aber gibt es

nicht wahrhaft andere Wege, Holzwege, Umwege, Irrwege!?“ Da haben Sie Recht. Wo war etwa damals die Führung, als man mit flatternden Fahnen heiratete und nach wenigen Jahren sich wieder trennen musste? Wo bleibt die Führung, wenn ein vielversprechendes junges Leben plötzlich in einer Sackgasse endet? Unzählige gehen abschüssige, steile Wege, wo einem das Wort „Führung“ im Hals stecken bleibt.

Im Garten Gethsemane stand unser Meister vor der schweren Entscheidung: „Soll ich fliehen und mein Leben retten, oder soll ich den Weg des Leidens gehen?“ Er bat Gott nicht um Führung. Er kannte seinen Weg wohl und hatte Angst davor. Er bat darum, dieser Weg möchte ihm erspart bleiben. Die Bitte wurde nicht gewährt. So geht es vielen, ja ich würde mich wundern, wenn nicht auch Sie Ähnliches erzählen könnten. Der Weg verliert sich in einer Wüste oder führt durch Schluchten, vor denen einem graut. Und kein Gebet kann von diesem sauren Weg dispensieren. Manchmal sieht man Jahre später, dass der schwere Weg wichtig und nötig war; aber längst nicht immer. Es ist oft frustrierend, die Frage „Warum“ nicht vernünftig beantworten zu können, auch mit der Bibel nicht.

Ich spitze die Ohren, wenn ich Jesus sagen höre: „Ich bin der Weg.“ Das ist ja kein schönes Jesus-Wort. Der Weg – Sie wissen es – wird mit Füßen getreten. Der Weg wird eingeschlagen und begangen. Geachtet aber wird er kaum. Man spuckt darauf und geht buchstäblich über ihn hinweg. Er scheint nur dazu da zu sein, zurückgelegt zu werden. Erst an der Kreuzung wird der Weg zum Thema: Welches ist nun mein Weg? Staub und Schmutz der Wege sind sprichwörtlich. Am Ziel vergisst man den Weg und wäscht sich flugs von den Füßen, was einem von ihm noch anhaftet: Dreck und Unrat. Kein schönes Jesuswort! Aber der Weg, jenes schmale, missachtete, zertrampelte Grundstück bringt ans Ziel!

Sagt Jesus: „ich bin der Weg“, so meint er den Pfad, der zum ewigen Ziel führt, zum „Hause des Vaters mit den vielen Wohnungen“. Versteht Jesus sich als „der Weg“, so sieht er sich als den, der ans Ziel bringt. Er ist nicht nur Wegweiser, der da steht und die Richtung weist. Er ist nicht nur Begleiter, der mit mir unterwegs ist. Er ist der Weg, der unter die Füße genommen wird. So bringt er einen zum Ziel, auch Menschen, die ihn kaum beachten, wie jeder Weg das eben tut.

Die Kirche predigt ja in der Regel die andere Seite: „Wer Jesus Christus nicht achte und ehre als Gottes Sohn, als persönlichen Herrn und Retter, der sei auf dem Holzweg.“ Ich stelle das nicht in Abrede. Aber ich bitte doch, das Bild vom Weg ernst zu nehmen. Kein Weg wird geachtet, wohl

aber mit Füßen getreten. Gerade so führt ein Weg zum Ziel. Das Bild sagt deutlich, dass Christus sich als der Heimweg versteht, auch für Unzählige, die ihn kaum beachten, für „Schafe aus andern Ställen, die ich auch führen muss“, wie er sagte.

„Ich bin der Weg,“ sagt er, „und niemand kommt zum Vater, ausser durch mich.“ Nun wird einem ja gerade dieses Wort ständig um die Ohren geschlagen, als würde es bedeuten, nur bewusste Christen könnten jemals zu Gott finden. Wie wenn Jesus gesagt hätte: „Ich bin die Mauer“, oder: „Ich bin der Stacheldraht.“ Ich glaube, dass der Weg auch Menschen ans Ziel führt, die ihn vielleicht nur betreten. Denken Sie an die Soldaten, für die Jesus betete: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Sie haben ihn gewiss nicht als Herrn angenommen, sie haben ihn gekreuzigt! Aber er wurde auch für sie der Weg. Weil das so ist, habe sogar ich eine Chance, ans Ziel zu kommen, und Sie!

Du Ewiger, Quelle, aus der das Leben quillt, du Meer, das uns wieder aufnimmt. Unterwegs: Christus, unser Weg. Komm uns entgegen und bring uns zu dir, heute und in Ewigkeit. Amen.

Ruedi Heinzer
General-Guisan-Str. 17, 3700 Spiez
ruedi.heinzer@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)